

"Meine Kinder sind meine liebsten Plastiken"

Autor(en): **Schwabik, Aurel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Meine Kinder sind meine liebsten Plastiken»

DIE DICHTERIN UND BILDHAUERIN RUTH SCHAUMANN

TEXT UND AUFNAHMEN VON DR. AUREL SCHWABIK



Die «Heilige Johanna» (Hirtin und Heilige), Plastik von Ruth Schumann

ALLERSEELN

Noch wärmt Sonne diese Stunde
Und die Straße vor dem Tor,
Wo der Baum sein Laub verlor,
Wie ein Wort aus leiserem Munde.
Seine krausen Blätter schweben
Meinem schweren Schreiten aus
Und an einem grauen Haas
Suchen sie sich still zu heben.
Und ein Traum erzählt die Zeit
An sich selber ohne Klage,
Und der Sinn verwichener Tage
Birgt sich ein, bevor es schnell.

AM SPIEGEL

Ich hielt im Stählen inne
Und sah mich stehn im braunen Kleid.
Der Spiegel sang: so minne,
Solange dir auf Erden Zeit!
Das Haare kraus Wogen,
Sie werden Sand der Dürre sein.
Der Augen hohe Bogen,
Sie stürzen mit der Stimme ein.
Stumm hielt der Spiegel inne,
Doch eine andere Stimme sang,
Mein Herz, das bal: o minne
Mir Flügel vor dem Untergang!

Dem Irrsinn Band Ruth Schumann «Der Kropfgrund» entnahmen wir hier die Gedicht «Spiegel». Das andere «Am Spiegel» stammt aus «Jungfer Zeit». Die Gedichtbände der Dichterin muß man behutsam öffnen. Unvoll und also Belegstücke, Obertitelgipfel haben von einem ab, wenn man die Seite dieser Chastelina in sich verschließen läßt. In sie als betriebe man eine Kirche und wofür sie umgeben einen Anblick und einen Blick.



Die «Kleine heilige Maria», Plastik von Ruth Schumann



Ruth Schumann arbeitet an einer Plastik



Die Künstlerin mit ihrem Jungen

RUTH SCHAUMANN, die junge deutsche Dichterin, eine lebenswürdige, fast mädchenhafte Erscheinung, der in diesem Jahre die Stadt München ihren Literaturpreis verliehen hat, wird auch als Plastikern immer mehr beachtet. In sehr kurzer Zeit hat sie ein Werk von vielseitiger Fülle entstehen lassen, dessen innere Naturerbe und schone Ahnung Gottes die seltene Gabe einer kindlichen Glückseligkeit spiegelt. Ihre Familie war um 1800 in Nürnberg ansässig und lebt seit etwa zweihundert Jahren in Niedersachsen. Sieht aus einer Offiziersfamilie stammend, fiel der Vater als Major 1917 vor Verdun. In dem Buch «Amet, eine Kindheit» (1932 bei Grochly) liest sie Erinnerungen an ihre, zum Teil im elterlichen Hagmann, zum Teil in Udelen, am Rande der Lüneburger Heide auf der Mühlde der Großeltern verbrachten Jugend aufleben. Adenahnjährig konnte sie in die Kunststadt München, und wird Schillerin Wackerle. Hier entsteht 1918 die erste plastische Arbeit, ein «Heiliger Franziskus» in Bronze. Drei Jahre später erwarb das City Art Museum, St. Louis, U. S. A. eine zweifelhafte Meise habe «Verkündigung», die das

alte Thema der Gegenüberstellung von Engel und Jungfrau glücklich und frei variiert und zu einer blockmäßigen Geschlossenheit bringt.

Die nächste Monumentalplastik fällt erst in das Jahr 1928, wo sie von Herkannert mit dem Auftrag beauftragt wird, für seine Frankfurter Franz-Friedens-Kirche eine Plastik zu schaffen, deren herber Stil an die Vesperbilder der deutschen Gotik gemahnt. In der Zwischenzeit entstanden die beiden schönsten Gedichtbände: «Kropfgrund» und «Heilighaus», das erste Prosaarbeit «Der blühende Stab» und eine Reihe von Holzschnittbüchern. (Alles bei K. Schöler & Pöschel.) Auf zwei stillen silbernen Dorfsträßchen: Zell und Großwangen im Lüneburger Land überlassen unter der Menge konventioneller Grabsteine zwei Bronzereliefs für die Familie Huber-Fischer. Plastische und malerische Arbeiten für die Berliner Porzellanmanufaktur, zwei weitere große naturistische Holzplastiken für Westfalen und das Saargebiet, ein neuer Gedichtband: «Die Tanne», der im das Münchner Dichterpreis einträgt und der Roman «Ives» folgen neben reichhaltigen Studien und Holzschritten die letzten Jahre.

Ruth Schumann ist Mutter von drei Kindern: Peter, Esther und Judith. «Das sind meine schönsten und liebsten Plastiken» meinte sie einmal.



Ruth Schumann liest ihren Kindern vor